

Max Dauthendey (1867-1918)

Wir irren durch die Felder

Es steht die Erde voll Ähren,
Die reich im Winde schwirren.
Wir irren durch die Felder,
Als ob sie endlos wären.

5

Und um des Himmels Säule
Rauchen leichthin die Wolken.
Wir müssen hart uns verbrauchen
Wie weggefurchende Gäule.

10

Ein Stern steht im Abend rotlohend
Über den gilbenden Feldern.
Es locken aufflackend zwei Silben —
Die Liebe heißpackend und drohend.

15

Die letzte Sonne sah uns ins Gesicht
Wir saßen am Feldrand und sahen ins Land,
Die Erde schien ausgestreckt wie eine schwielige Hand,
In ihren Runzeln und Hügeln ein Haus manchmal stand.
Die letzte Sonne sah uns ins Gesicht,

20

Sie färbte uns bräuner mit bronzenem Licht;
Wir wurden wie Köpfe, die man auf Münzen sticht.
Dann versanken die Bäume und wichen aus,
Die Felder verlöschten, es schwand Dorf und Haus,
Und die Mondsichel wuchs aus den Ähren heraus.

25

Es raschelt im Korn und knirscht noch ein Stein,
Es fielen noch Rufe ins Dunkel hinein, —
Dann durften wir Schulter an Schulter im Endlosen sein.

(163 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dauthend/insich/insich.html>